

Bund Deutscher Frauenvereine.

Im Weimar, 30. Juni. Vom 26. bis 29. Juni fand hier die erste Kriegstagung des Bundes Deutscher Frauenvereine in den Räumen des Hoftheaters statt, eine Arbeitstagung, in der die Frauen zu großen Fragen unserer Zeit Stellung nahmen. 600 Vertreterinnen für etwa eine halbe Million Frauen, waren aus allen Teilen Deutschlands zusammengekommen, darunter auch Vertreterinnen der österreichischen und ungarischen Frauenvereine.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der qualifizierten Frauenarbeit

bekanntete Dr. M. E. Lüders (Brüssel). Sie führte im einzelnen aus, wie die Veränderung der Produktionsverhältnisse durch den Krieg immer mehr Frauen in die Berufsarbeit eingestellt hat. Die Frauen haben vielfach die Plätze hochqualifizierter männlicher Arbeitskräfte eingenommen und die Aufrechterhaltung der Kriegsindustrie gesichert. Di. Rednerin betonte, daß die volkswirtschaftliche Bedeutung der qualifizierten Frauenarbeit in den gewerblichen Berufen für die einzelnen Gewerbe getrennt zu beurteilen ist und nicht nur nach dem materiellen Erfolge der weiblichen Arbeitsleistung für den Volks- und Einzelhaushalt beurteilt werden darf, sondern im Hinblick auf eine gesunde Arbeitsverteilung unter die Geschlechter nach ethischen, hygienischen und ökonomischen Gesichtspunkten. In der Konfektionsindustrie hat eine gründliche Ausbildung der Frauen Aussicht auf dauernden Erfolg, während die Lebensfähigkeit der Schwerindustrie nach dem Kriege nicht von der Mitarbeit der Frauen abhängt. Im allgemeinen ist sorgfältige berufliche Vorbereitung und tunlichste Vermeidung der gesundheitlichen Schädigungen zu fordern.

Ueber dasselbe Problem für die landwirtschaftlichen Berufe sprach Frau E. Boehm (Langarben). Sie erstrebt in der Hauptsache: Wertung der Arbeit der Gutsfrau, Bäuerin, Landarbeiterfrau und landwirtschaftlichen Lohnarbeiterin als Beruf. Berufsausbildungsmöglichkeiten für diese. Die Landflucht wird vor allem bekämpft werden können durch Festhaltung der Frau und Mutter auf dem Lande und in ihrer Arbeit.

Die schon in Friedenszeiten so wichtige Frage der Berufsberatung

ist im Kriege eine brennende geworden. Frau Lehn-Kathenau (Berlin), die Vorsitzende des Kartells der Auskunftsstellen für Frauenberufe, behandelte dies schwierige Problem. Die Berufsberatung soll dahin wirken, daß jeder einzelne den Platz findet, der seiner Eigenart am besten entspricht, weil er dort volkswirtschaftlich am nutzbringendsten schaffen kann. Die Frauenvereine müssen für örtliche Zusammenarbeit der Arbeitsnachweise eintreten und die Schaffung von Landeszentralen und eines Reichsarbeitsamtes anstreben.

Ueber

Die Ueberleitung der Frauenarbeit aus dem Kriegszustand in den Friedenszustand

sprach Frau Dr. Altman-Gottheiner (Mannheim). Die rapide Zunahme der Frauenarbeit hat eine Kehrseite. Gerade daraus, daß die Frauenarbeit zur Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens im Kriege unentbehrlich geworden ist, werden sich nach Friedensschluß bei Rückkehr der männlichen Bevölkerung viele Schwierigkeiten ergeben. Es gilt deshalb heute schon nach Mitteln zu suchen, um die Ueberleitung der Frauenarbeit aus dem Krieg in den Friedenszustand zu erleichtern. Als Mittel der Selbsthilfe ist in erster Linie die Organisation der Frauen zu nennen. Als Mittel der Gemeindeförderung ist der Ausbau des Arbeitsnachweises, vor allem die Verbesserung oder Neugründung gut geleiteter weiblicher Arbeitsstellen zu nennen. Ein einheitlicher Demobilisierungsplan kann nur aus der Mitarbeit aller Interessierten hervorgehen. Nur ein Ausschuß, in dem auch Frauen ausreichend Vertretung haben, wird zu Ergebnissen kommen, die auch den Veränderungen auf dem Gebiete der Frauenarbeit Rechnung tragen können.

Zu demselben Thema sprach Fräulein L. Klausberger (Wien). Sie legte dar, daß auch in Oesterreich die Frauenarbeit von der Gestaltung der Volkswirtschaft abhängen wird.

Die weiteren Verhandlungen beschäftigten sich mit der

Bevölkerungsfrage

und zwar mit der Stellung der Frau dazu. Im einleitenden Vortrag führte Frau Lindemann (Stuttgart) aus: Schon vor dem Kriege waren viele Familien der Zahl. Den anderen hat der Krieg ihre Ueberzeugung bestätigt, daß es nicht gut ist, daß die Zahl der Geburten möglichst groß sei, sondern daß möglichst viel gesunde Kinder zur Welt kommen, die zu tüchtigen Menschen heranwachsen und sich ihrer Arbeit freuen. Das Ziel ist Hebung der gesamten Volksgesundheit und Steigerung der gesamten Volkseistung. Demen ist zu helfen, die gern eine Familie gründen, Kinder haben wollen, nicht nur um der größeren Kinderzahl willen, sondern weil in den kinderreichen Familien die größeren Glücksmöglichkeiten der Menschen selbst liegen.

Ueber

Staat und Familie

sprach die Vorsitzende des Bundes Deutscher Frauenvereine Dr. Gertrud Bäumer. Wir dürfen der Bevölkerungsbewegung in den europäischen Ländern nicht kühl gegenüberstehen, weil wir an die Kulturbestimmung des germanischen Volkstums in der Welt glauben und daher die Ziffer nicht zu stark zurückgehen lassen dürfen. Trotzdem sollten in Zukunft die staatlichen Maßnahmen nicht mehr unter dem Gesichtspunkt stehen, daß alles Leben in unserem Volke Mittel zum Zweck der Marktbehaftung ist. Der Staat muß Mittel suchen, um den Schichten, die für den Geburtenrückgang im wesentlichsten in Betracht kommen, die wirtschaftliche und geistige Verantwortung für ihren Nachwuchs zu erleichtern. In der Entlohnung von Privatangestellten und Arbeitern die Berücksichtigung des Familienstandes zur Norm zu erheben, ist unentbehrlich. Nur die soziale Versicherung kann hier helfen.

Am Schlusse der Verhandlungen wurde folgende Entschliessung gefaßt: „Die Aufgabe der Bevölkerungspolitik ist die Schaffung gesunder wirtschaftlicher und sozialer Bedingungen für Familienleben und Jugenderziehung in allen Volksschichten. Voraussetzung für die Wirksamkeit aller äußeren bevölkerungspolitischen Maßnahmen ist die Anerkennung des Grundgesetzes der gleichen Moral, d. h. der gleichen sittlichen Verantwortung von Mann und Frau in Gesundheit und Kraft des Nachwuchses, die höhere gesellschaftliche Wertung der Mutterschaft und eine Rechtsstellung der Frau in Familie und Staat, die ihrer selbständigen sittlichen Verantwortung für die Erfüllung ihrer Gattungsaufgaben Ausdruck gibt.“ Auf dem Boden dieser Grundsätze tritt der Bund Deutscher Frauenvereine für eine Reihe einzelner Maßnahmen ein, die darin gipfeln, daß er fordert: Es muß bei allen staatlichen Maßnahmen, die dem Schutz der Familie unter bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten dienen, die Ansicht von Frauen gehört werden.

In einer Abendversammlung sprachen Gräfin A. Apponyi (Budapest), Frau Marianne Hainisch (Wien) und Dr. Gertrud Bäumer, die drei Vorsitzenden des Bundes der ungarischen, der österreichischen und der deutschen Frauenvereine über

Arbeit und Ideale der Frauenbewegung im Lichte der Kriegserfahrungen.

Gräfin Apponyi gab ihrer Freude über die Gelegenheit Ausdruck, gleich der waffenbrüderlichen Vereinigung sich mit den österreichischen und deutschen Frauen zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufinden. Dasselbe betonte für die österreichischen Frauen Frau Hainisch. Sie führte dann aus, daß es für die Frauenbewegung kein höheres Ziel geben könne als die sittliche Erneuerung der Gesellschaft. Alle Kräfte der Mütterlichkeit der Frauen müssen mitwirken, der Verheirateten wie der Unverheirateten. Dr. Gertrud Bäumer sprach über die deutsche Frauenbewegung. Als uns der Krieg Schmerzen und Erhebungen, Leidenschaften und Kräfte zeigte, die wir vorher nicht kannten, bildete sich in uns die Vorstellung von einer Erneuerung unseres Volkslebens. Doch als jeder versuchte, das, was er in dieser unbeschreiblich gesteigerten Stimmung innerlich erlebte, zu benennen, erhielt es doch die Gestalt der Ideale, nach denen er schon immer gelebt und gehandelt hatte. Und die alten Ideale besaßen so große Kraft, daß wir neue zu erleben gemeint hatten. Diese letzten Ideale der Frauenbewegung sind einmal der Gedanke, kein Leben unter eigener Verantwortung zu gestalten, andererseits die Forderung, daß wir alles, was wir besitzen, irgendwie zum Ausdruck bringen müssen für die Gemeinschaft. Diese beiden Forderungen haben ihre Feuerprobe bestanden. Wir haben bemerkt, daß es uns nicht in erster Linie darauf ankommt, etwas für uns zu erreichen, sondern für die Gesamtheit die ganze Fülle unserer Kraft darbringen zu dürfen. Der Wert unserer Mitwirkung hängt davon ab, daß wir uns nicht in Interessentkämpfen zersplittern. Die Frauen müssen bei allen Kämpfen helfen, daß die sozialen Kulturwunden sich schließen. Die Zukunft wird die Probleme des Frauenlebens nicht leichter, sondern

sehr viel schwerer machen. Angesichts dieser Aufgaben wird das alte Ideal der Frauenbewegung wieder auftauchen: daß wir nicht dazu da sind, um uns von den Dingen, von der Welt beherrschen und formen zu lassen, sondern um die Welt und die Dinge zu gestalten und zu formen.

Am letzten Verhandlungstage sprach Dr. Marie Baum (Düsseldorf) über „Sozialhygienische Bevölkerungspolitik“. Sie betonte die Notwendigkeit der Wohnungspolitik, der Politik der Einkommensregelung, der Erziehungspolitik und der Politik der Wohlfahrtspflege.

Ueber: „Familie, Beruf und Jugendpflege“ sprach Dr. Alice Salomon (Berlin) und Freim von Pawel-Rammingen (Amstertun b. Meiningen). Die Jugendpflege will die Erziehungsarbeit von Familie und Beruf ergänzen. Auch für die Jugendpflege gilt als oberster Grundsatz, in den Mädchen die Fähigkeit zu selbständiger Lebensführung zu entwickeln.